Castroper Anzeiger.

Abonnementspreis
incl. Castroper Illustrirte Blätter in der Exped. und durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mark. Erscheint wöchentlich einmal.

Verlag, Redaction und Expedition von C. Heinemann in Castrop.
Druck von J. Bauer in Recklinghausen.

Inserate
erbitten wir spätestens bis Donnerstag Abend 6 Uhr; dieselben kosten pro einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Rpfg.

Nro. 38. **Samstag den 16. September** **1876.**

Vom Kriegsschauplatze.

— Die Friedensvermittlungen in Konstantinopel rückten nach den der österreichischen Diplomatie zugegangenen Nachrichten bis jetzt wenig von der Stelle. Auf einen ersten Schritt der Mächte, welche in voriger Woche gleichmäßig die Bewilligung eines Waffenstillstandes empfohlen hatten, erfolgte Seitens der türkischen Regierung Ablehnung. Sie könnten in keinen Waffenstillstand willigen, so erklärten die Pforten-Minister, der ganz und gar zum Vortheile Serbiens und zum Nachtheile der Türkei ausgenutzt werden könnte. Die Serben brauchten nur die Zwischenzeit zu verwenden, um neue Verstärkungen aus der bekannten Quelle an sich zu ziehen, und die Türkei würde die günstige Jahreszeit versäumen, um dann mit der Fortsetzung der Feindseligkeiten auf eine Zeit angewiesen zu sein, wo die Elemente den aus südlichen Gegenden recrutirten Truppen unüberwindliche Hindernisse bereiten und auch dem Aufstande die Möglichkeit bieten würden, sich in unnahbare Schlupfwinkel zurückzuziehen. Jedoch sei die Pforte bereit, in Friedensverhandlungen einzutreten, und behalte sich vor, die Bedingungen zu formuliren, unter denen sie geneigt wäre, den Frieden abzuschließen. Diese Ablehnung wird in Wien der Pforte nicht verdacht. Aber die demnächst vertraulich Seitens der Pforte mitgetheilten Friedenspräliminarien werden auch in Wien zu streng befunden. Graf Andrassy soll der Meinung sein, es sei der Pforte zu ihrem eigenen Besten zu rathen, und es werden nicht ihre schlechtesten Freunde sein, die ihr diesen Rath ertheilen, sich bei Formulirung der Friedensbedingungen weniger von dem Streben der Wiedervergeltung erlittener Unbill, als von dem Geiste staatsmännischer Mäßigung, die in diesem Falle auch dem Bedürfnisse der Selbsterhaltung entspräche, leiten zu lassen. Man fürchtet, daß der neue Sultan solchen Wünschen der Mächte nur schwer sich fügen möchte.

— Sultan Abdul Hamid hat am 7. September durch die feierliche Schwertumgürtung in der Moschee zu Ejub jene historisch-religiöse Weihe empfangen, die seinem unglücklichen Bruder gar nicht zu Theil geworden ist. Abdul Hamid will noch sparsamer, noch freisinniger sein als sein Bruder, im Uebrigen bleibt Alles beim Alten, falls nicht etwa ein Wechsel im Großvezirate zur Durchführung kommen sollte. In den serbischen Regierungskreisen zeigt man sich nicht undankbar für die russische Hülfe, der allein der verhältnißmäßig erfolgreiche Widerstand bei Alexinatz zu verdanken sein dürfte, und während die serbischen Offiziere und zum Theil auch die Mannschaften über den Vorrang, den man ihren russischen Collegen einräumt, sich immer unzufriedener geberden, ist der Namenstag des Kaisers Alexander am 11. September in Belgrad mit einem demonstrativen Enthusiasmus gefeiert worden, der seinen Zweck ziemlich offenkundig auf der Stirne trug. Seit der Schlacht vor Alexinatz am 1. September haben an diesem Hauptpunkte des Kriegsschauplatzes nur noch am 10. und 12. kleinere Gefechte bei Djunis Statt gefunden. Der größte Theil der Truppen Achmed Ejub's und Ali Saib's stehen zwischen Alexinatz und Deligrad mit dem Hauptquartier in Srezowatz; trotz des inzwischen eingetretenen schlechten Wetters bemüht man sich schwere Belagerungsgeschütze von Nisch herbeizuschaffen, durch Brückenschlagen über die Morawa den Angriff auf der Ostseite von Deligrad vorzubereiten und durch weiteres Vorrücken gegen Kruschewatz die linke Flanke zu decken. Bei Javor und an der Drina hat man ebenfalls wieder gefochten, Plänkeleien, die für den Gesammtverlauf des Krieges bedeutungslos sind. Mukhtar Pascha rückt von Norden, Derwisch Pascha von Süden her gegen Montenegro vor, aber die bisher Statt gehabten Gefechte bei Bjelopolje Kucci und Spuz scheinen unentschieden gewesen zu sein.

Locales und Provinzielles.

Castrop, 14. Sept. Unser Lamberti-Markt war in Folge der gleichzeitigen Märkte in Hörde, Telgte, Dorsten und Dinslaken von Krämern und Handelsleuten wenig besucht. Die Zufuhr an Vieh zum Markte war gering und das Geschäft im Allgemeinen kein befriedigendes. Die Preise beim Rindvieh wie bei den Schweinen standen ziemlich niedrig und es zeigte sich durchweg wenig Kauflust.

Castrop, 11. Sept. Die von Herrn Sufrian erfundene Fangvorrichtung für Förderkörbe wurde heute im C. Kalthoff'schen Locale hierselbst vom Erfinder dem Publikum an einem Modell gezeigt und erklärt. Wie an andern Orten, so fand dieselbe auch hier Anerkennung und sprachen sich namentlich Fachmänner sehr günstig und lobend darüber aus. Die Fangvorrichtung unterscheidet sich wesentlich von den bisher gebräuchlichen und übertrifft alle diese, nach der Meinung von Sachkennern, an Leistungsfähigkeit und Sicherheit.

— Die Agitation gegen die Fälschung von Lebensmitteln nimmt erfreulicher Weise immer größeren Umfang an. Neuerdings hat der landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen den deutschen Landwirthschaftsrath ersucht, derselbe möge beantragen, daß möglichst bald ein Gesetz erlassen werde, nach welchem Jeder, der Nahrungs- und Genußmittel, denen fremdartige Stoffe beigemengt sind, wissentlich als reine Waare verkauft, mit hoher Geldstrafe und im Wiederholungsfall mit Gefängniß bestraft wird. Wir möchten nur wünschen, daß von der Geldstrafe ganz abgesehen werde und auch schon im ersten Falle Gefängnißstrafe eintrete. Denn jenem Unwesen, das in den letzten Jahren eine erschreckende Ausdehnung gewonnen, kann nicht ernst und entschieden genug entgegengetreten werden.

— Das kaiserliche Generalpostamt macht bei dem Wiederbeginn des Versandts von frischen Weintrauben und von Wild mit der Post darauf aufmerksam, daß die Weintrauben in feste Kisten oder Körbe, in welchem das Absetzen von Feuchtigkeit nicht zu besorgen ist, verpackt werden müssen, und daß das Wild, wenn es unverpackt eingeliefert wird, nicht mehr blutet.

— Zwischen den einzelnen Directionen des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen haben in der letzten Zeit Erörterungen über die Feststellung des Winterfahrplans (15. October 1876 bis 15. Mai 1877) stattgefunden. Nach den getroffenen Vereinbarungen wird der Winterfahrplan im Wesentlichen gegen den jetzt bestehenden ganz unverändert bleiben, indem die durchgehenden Schnell- und Personenzüge auf den Haupt- und größeren Nebenrouten ohne alle nennenswerthen Correcturen beibehalten werden. In Wegfall kommen lediglich solche Localzüge, die nur dem Sommerverkehr dienen.

— Vor Kurzem ist das Gesetz veröffentlicht worden, nach welchem den hülfsbedürftigen ehemaligen Kriegern aus den Jahren 1813—15 eine erhöhte Unterstützung zu Theil werden soll. Durch das Gesetz vom 10. März 1863 war der höchste Unterstützungssatz für solche hülfsbedürftige Krieger vom Wachtmeister und Feldwebel abwärts, welche an einem der Feldzüge von 1813—15 theilgenommen und auf eine Invalidenversorgung keinen Anspruch haben, auf 3 Thlr. 15 Sgr. = 10 M. 50 Pf. monatlich festgestellt. Dieser Satz ist nunmehr auf 20 M. monatlich erhöht worden. So lange die Mittel zur gleichmäßigen Berücksichtigung sämmtlicher Veteranen der bezeichneten Gattungen nicht ausreichen, soll die größere Hülfsbedürftigkeit, und, wo diese gleich ist, das höhere Lebensalter den Vorzug haben. Die Maßregel ist hinlänglich begründet durch die Verhältnisse der Veteranen, die durchweg das Lebensalter von 80 Jahren überschritten haben und, bei mehr oder minder vollständiger Arbeitsunfähigkeit und den gesteigerten Preisen aller Lebensbedürfnisse gegenüber, einer erhöhten Unterstützung dringend bedürftig erscheinen. Uebrigens hat die Zahl der zu berücksichtigenden Veteranen sich im Laufe des Jahres 1875 von 10,586 auf 8546, also um 2040 vermindert. Im Hinblick auf den jährlichen Abgang ist zu erwarten, daß bald die verfügbaren Mittel ausreichen werden, um allen Berechtigten den höchsten Unterstützungssatz zu Theil werden zu lassen.

— Von einem Sachverständigen wird der „K. Ztg.“ mitgetheilt: Es ist die irrige Ansicht im Publicum verbreitet, daß das Explodiren der Petroleum-Kochöfen lediglich einer mangelhaften Construction des Heizapparates zuzuschreiben sei und daß z. B. eine zu weite Dochthülse diesen Uebelstand bedinge u. s. f. Die Hauptursache der Explosionen ist aber der zu leichten Entzündlichkeit des mitunter zur Heizung verwandten Petroleums zuzuschreiben, und es kann nicht genug vor der Benutzung eines solchen Brennmaterials gewarnt werden. Es wird dasselbe durch eine Mischung von Petroleum und Petroleum-Naphta (Essenz) hergerichtet, und es ist zu befürchten, daß diese höchst feuergefährliche Mischung bei den augenblicklichen Petroleumpreisen: 48—50 Fr. per 100 Kil., da die Essenz nur 35—37 Fr. kostet, noch mehr in den Handel gebracht wird.

Schalke, 8. Sept. Ein junger Bergmann von hier schoß sich gestern Abend im berauschten Zustande mit einem Terzerol zwei Finger der linken Hand vollständig ab. Nach dem Unglück sang er, mit verbundener Hand, ohne den geringsten Schmerz zu zeigen, noch ein Liedchen hinterm Glase Bier. Dagegen wird er wohl heute Morgen im nüchternen Zustande auch sein Liedchen gepfiffen haben.

— Ein lebensmüdes Rößlein zu Hagen in der Stadt sollte in den Besitz eines Roßmetzgers übergehen, um unter dem Messer seines neuen Herrn sein mühevolles Dasein zu enden, um sodann in so und so viele Beefsteaks (alias Horse-steans) zerlegt zu werden. Da wurde es ihm am späten Abend noch beschieden, vor seinem Tode noch einmal dem Vaterlande zur Beförderung der Wehrkraft desselben zu dienen. Die Polizei suchte Fuhrwerke für die Bagage des 39. Regiments und der Mangel an solchen war so groß, daß endlich auch unser Gaul requirirt werden mußte. Auf diese Weise fristete er sein Leben noch um einen Tag und gewährte seinem Herrn auch noch einen, wenn auch mageren Verdienst. Als aber am andern Morgen das Glöcklein fünfe schlug, war der Gaul an eine hübsche Chaise gespannt und wartete auf den Militär-Arzt, den er nach Menden führen soll. Der uniformirte Jünger des Aeskulap läßt indeß lange auf sich warten und als er endlich erscheint, schaut das Rößlein so müde drein, daß der vorsichtige Herr Doktor es vorzieht, nicht einzusteigen. Seine Begleiter von der Sanitäts-Abtheilung aber wagen es; sie steigen ein, treiben die müde Mähre an und das Fuhrwerk bewegt sich vorwärts. Es gilt mit den schon längst abmarschirten Truppen wieder Fühlung zu gewinnen. Aber o weh! noch ist der Ramberg nicht erstiegen, da bricht der vierbeinige Todes-Candidat verendend zusammen, die Insassen müssen aus der Chaise steigen und ohne Hoffnung, ein anderes Fuhrwerk unterwegs zu gewinnen, auf Schusters Rappen weiter marschiren. Für Arthur Schopenhauer wäre diese Manöver-Geschichte ein neuer Beweis für seine Ansicht, daß unter den Völkern Europa's die deutschen in der Liebe und dem Mitleide für die Thierwelt am — niedrigsten stehen!

Düsseldorf, 11. Sept. Ein nasses Erwachen fand gestern Abend ein Junge, der auf dem Rheinwerft eingeschlafen war. Er fiel nämlich in den Rhein, als er sich auf die andere Seite legen wollte. Auf sein Geschrei kam ein Arbeiter und holte ihn im Nachen aus dem Wasser. — Ein Kirmeßgast suchte diese Nacht etwas benebelt auf dem Wege von Derendorf nach Düsseldorf im Chausseegraben Ruhe und war nicht wenig überrascht, als er beim Erwachen statt seiner Uhr eine Rübe an der Kette hatte. Dieses Wunder ist ihm selbst jetzt noch um so unerklärlicher als er behauptet, gar nicht geschlafen zu haben.

Vermischtes.

— Graf Anton Auersperg (Anastasius Grün) ist am 12. Abends in Graz gestorben.

— Am 30. Juni betrug der Gesammtbestand der Pferde für die preußische Cavallerie, Artillerie, Train ꝛc. nicht weniger als 68.304. Von diesen kamen 48,616 Pferde auf die Cavallerie, 12,182 auf die Feld-Artillerie und 2101 auf den Train.

— Ein bedauerlicher Fall hat sich in Hamburg ereignet, indem beim Anzünden einer Cigarre einem jungen Mann ein Stück Schwefel in's Auge sprang, worauf dieses alsbald erblindete.

— Um nicht hinter den übrigen Welttheilen zurückzustehen, veranstaltet nun auch Afrika eine Ausstellung, will sich aber mit Dem begnügen, was in das Fach der Rohstoffe und ihrer vielgestaltigen Erzeugnisse einschlägt. Die Ausstellung soll am 15. Februar nächsten Jahres in der Kapstadt eröffnet werden.

— (Der Straßenbettel in Paris.) Das einträglichste Bettlergeschäft ist das des Blinden; das Volk in Paris ist im Allgemeinen der Meinung, daß die blinden Bettler Millionäre sind. In der Nähe des Boulevard des Capucines, zwischen der rue Louis-le-Grand und der rue de la paix, stand lange Zeit ein Blinder, dem man nachsagte, daß er seiner Tochter 300,000 Francs mitgegeben und daß er eine Parterreloge der Oper für sich gemiethet habe. Die meisten haben einen bestimmten Platz in verkehrsreicher Gegend, wo sie durch Orgelspiel das Gemüth der Vorübergehenden zum Mitleid zu stimmen suchen. „Eines Tages,“ erzählt Maxime du Camp, „sah ich an einem derartigen Orte eine Frau, die einem dieser Blinden sein Mittagessen brachte. Sie reichte ihm eine verdeckte Blechschüssel, die er öffnete und deren Inhalt er beschnüffelte: „Nun,“ brummte er dabei, „was ist denn das wieder?“ — „Ein Hammelsragout mit Erbsen“ — erwiederte die Frau etwas ängstlich. „Was? Der Teufel hole dich mit sammt deinem Hammel! Du weißt doch, daß ich nur Ochsenfleisch liebe!“ Ich steckte mein Almosen in die Tasche und bewahrte es für eine bessere Gelegenheit.

— In Tabor in Böhmen haben die Geschworenen eine Frau, die geständig war, ihren Mann vergiftet zu haben, freigesprochen. Der Tgb. a. B. meldet Folgendes über diese interessante Verhandlung: Kaum 19 Sommer zählte Antonie Madlow, als Schläge und Drohungen sie zwangen, dem Großvater Bartholomäus Jeschek die Hand zum ewigen Bunde zu reichen. Warum sie sich weigerte? Sie war jung und hübsch, er alt und häßlich; sie lebenslustig und aufgeweckt, er griesgrämig und verschlossen. Ueberdies litt er an einem chronischen Uebel, an Krampfanfällen, und die hübsche Toni fühlte keineswegs den Beruf einer Krankerwärterin in sich. Wenn wir übrigens hinzufügen, daß Jeschek unter einem Dache mit seiner Mutter lebte, deren Bosheit eine sprüchwörtliche war und die auf Hof und Feld ein strenges, gefürchtetes Regiment führte, so erscheint die Abneigung des jungen Mädchens gegen die ihr vom Vater aufoctroyirte Heirath bis zum Ueberdruß begründet. Aber Jeschek war ein reicher Bauer, und Toni's Eltern waren arm wie Kirchenmäuse. Der Vater war zufrieden, durch die Verheirathung seiner Tochter an den Großbauer sich aufzuhelfen, und als Jeschek, der längst ein Auge auf das hübsche Mädchen geworfen, um deren Hand anhielt, fiel es dem alten Madlow nicht ein, seine Tochter zu befragen, und leichten Herzens verschacherte er sie an Bartholomäus Jeschek. Als dem Mädchen angekündigt ward, wessen Gattin es werden solle, fiel sie dem Vater zu Füßen, bittere Thränen vergießend: „Er darf nicht mein Mann werden," jammerte sie, „eher tödte mich, als daß Du mich in dieses Unglück stürzest." Aber weder Thränen noch Bitten änderten den Sinn des alten Madlow, der auch durchaus keine Lust hatte, sich auf's Parlamentiren zu verlegen, und es lieber seinem knotigen Stocke überließ, seine Tochter mürbe zu machen. Acht Tage ertrug Antonie Schläge und Hunger, ohne sich das Jawort herauspressen zu lassen. An jedem Morgen kam Jeschek herüber, um sich nach dem Befinden seines „süßen Täubchens" zu erkundigen und den Vater zu befragen, ob die Toni noch immer nicht einwillige, sein Weib zu werden. Der Vater vertröstete den Ungeduldigen, welcher schmunzelnd den Knotenstock betrachtete, der ihm zu einem trauten Weibe verhelfen sollte. Als Jeschek am neunten Tage wieder recognosciren kam, führte ihm der alte Madlow seine Tochter entgegen mit den Worten: „Umarmt Euren Schwiegervater!" Antonie war mürbe geworden — der Stock hatte seine Schuldigkeit gethan. Am 6. April 1872 wurde die Hochzeit gefeiert. Ein trübseliges Fest. Eine Nacht vorher wand sich Jeschek in Krämpfen, und zum Altar wankte er wie ein Scelet. Das Glück der Ehe braucht unter diesen Umständen nicht beschrieben zu werden. Vor den Geschworenen sagt Antonie Jeschek, daß sie nach vier schrecklichen Jahren die erste glückliche Stunde erlebt, als ihr Mann ausgeröchelt hatte. Die Ehe der Antonie Madlow mit Bartholomäus Jeschek war selbst vom Beginne an eine unglückliche. Flitterwochen gab es nicht. Zank und Streit nisteten sich in dem Hause ein und fanden durch die Mutter Jeschek's stete Nahrung. Jeschek schlug sein Weib in unbarmherziger Weise und machte ihr das Leben unerträglich. Bei einem Streite zwischen der Toni und ihrer Schwiegermutter nahm er stets gegen die Erstere Partei. Zudem plagte ihn die Eifersucht, wenngleich sich hierfür nicht der geringste Anhaltspunkt bot. Dennoch erduldete Antonie Jeschek still und ergeben, ohne ein Wesen zu haben, dem sie ihre Leiden hätte anvertrauen können. Ihr Vater starb bald nach der Hochzeit, ohne daß Jeschek bei seinen Lebzeiten die früher willig ertheilten Versprechungen erfüllt hätte. Die Mutter war nach Radaun gezogen. Da fiel es dem Großbauer eines Tages ein, seinem Weibe eine ausgesucht furchtbare Züchtigung angedeihen zu lassen. In der Nacht, die dieser Brutalität folgte, flüchtete Antonie Jeschek zu ihrer Mutter. Der Großbauer that längere Zeit, als ob ihm die Abwesenheit seines Weibes ganz recht wäre. Auf Andringen seiner Mutter aber fuhr er im Januar d. J. nach Radaun und zwang Antonie zur Rückkehr. Damals war es nun, daß diese den Entschluß faßte, ihren Gatten durch Gift aus dem Leben zu schaffen — ein Plan, der am 13. Mai, als Jeschek nicht abließ, seine Gattin zu prügeln, auch ausgeführt wurde. Toni kaufte von einem Hausirer Arsenik und warf das Gift in einen Topf, in dem sie Kartoffeln zubereitet. Mittags setzte sie die vergiftete Speise ihrem Manne vor, der mit vielem Appetit aß und sie schlug, weil sie sich weigerte, mitzuessen. Am Nachmittag fühlte der Bauer heftige Schmerzen; Abends legte er sich zu Bette, um nicht mehr aufzustehen. Nach zehn fürchterlichen Tagen verschied Bartholomäus Jeschek in der Nacht vom 24. auf den 25. Mai. Die Aerzte constatirten eine Vergiftung durch Arsenik und Antonie Jeschek wurde verhaftet. Sie legte ein volles Geständniß ab, jedoch nicht reumüthig, sondern frei und offen, erhobenen Hauptes. Und auch heute vor den Geschworenen nahm die Mörderin ihres Gatten keine andere Haltung an. Sie wiederholte ihr Geständniß mit derselben Ruhe und Aufrichtigkeit, wie in der Voruntersuchung. Ihre Leidensgeschichte rief sowohl im Publikum wie auf der Geschwornenbank große Bewegung hervor und war ihre wirksamste Vertheidigung. Der Gerichtshof legte den Geschwornen folgende Frage vor: Ist die Angeklagte Antonie Jeschek schuldig, in der Absicht, ihren Mann zu tödten, am 13. Mai Arsenik in das Wasser, in dem die Kartoffeln zubereitet wurden, geworfen und dadurch, daß sie ihm die vergiftete Speise vorgesetzt, von der er auch genoß, seinen Tod herbeigeführt zu haben? Die Geschwornen verkündeten nach einer kurzen Berathung folgenden Wahlspruch: Drei Stimmen „Ja", neun Stimmen „Nein". Der Gerichtshof sprach in Folge dessen die Angeklagte frei. Der Staatsanwalt meldete die Nichtigkeits-Beschwerde nicht an, und wurde deßhalb Antonie Jeschek sofort auf freien Fuß gesetzt.

Gumbinnen. Ein grauenerregendes Verbrechen ist am vergangenen Sonntage in dem nahen Dorfe Florkehmen begangen worden. Zu dem dortigen Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer Bleyhöfer kommt einer seiner Knechte und verlangt von ihm einen Schein, um sich zu Martini anderweit zu vermiethen. Herr Bleyhöfer verweigert ihm denselben, da der Knecht noch bei ihm mit 36 Thaler im Vorschuß steht. Kurz darauf erscheint der Knecht zum zweiten Male und stellt in grober Weise dasselbe Verlangen, worauf er von seinem Herrn aus dem Zimmer gewiesen wird. Der Knecht geht nun in aufgeregtestem Zustande nach seiner Wohnung und äußert zu seiner Frau: Heute noch schlage ich den Hund todt! Leider folgte die That dem Worte in kurzer Zeit, denn als Herr Bleyhöfer sich einige Stunden darauf in den Pferdestall begab, war ihm der Knecht bereits dahin vorausgegangen, und als der Herr im Begriff war, den Stall zu verlassen, versetzte er ihm mit einer eisernen Mistgabel einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß sofort der eine Zinken absprang und der schwer Getroffene zu Boden stürzte. Nun hieb der Unmensch erst recht mit aller Kraft mit der Gabel auf den Daliegenden ein und schlug ihm mit 16 furchtbaren Hieben den Schädel und mehrere Rippen entzwei. Die Frau, sowie mehrere Dienstpersonen kamen endlich hinzu, und nur dadurch, daß der Wüthende gegen eine dieser Personen, die ihn von seinem entsetzlichen Thun abhalten wollte, ebenfalls mit der Mistgabel losging, war es möglich, daß der Körper des von Blut überströmten Bewußtlosen aufgehoben und nach dem Wohnhause getragen werden konnte. Die Bestialität des Mörders läßt sich noch besonders daraus erkennen, daß derselbe, als die unglückliche Gattin verzweifelt die Träger ihres Gatten fragte, ob er noch lebe, und diese erwiderten: „Ja, er rührt sich", brüllte: „Was, der Hund lebt noch, da werde ich ihn gleich noch vollends todtschlagen!" den Trägern nachlief und dem Halbtodten noch mehrere gewaltige Hiebe mit der Gabel versetzte. Der Mörder wurde verhaftet und befindet sich im hies. Gefängniß in Untersuchungshaft. Herr Bleyhöfer ist den Wunden erlegen. Eine Stunde vor ihm starb seine älteste Tochter in Folge der Aufregung über die Ermordung ihres Vaters.

— (Es wird immer toller.) Die ‚Kreuz.-Ztg.' berichtete neulich von vier Dienstmädchen, welche sich mit Cigarrenrauchen vergnügten. Das ist noch gar nichts! Dem ‚Tagebl.' erzählt Jemand: „Als ich mich am Mittwoch Abend auf dem Heimwege befand, begegnete mir auf der Straße mit einem Mädchen am Arm ein Herr, der augenfällig bemüht war, sein Antlitz meinen Blicken zu entziehen. Ich trat deshalb näher und faßte den Herrn scharf in's Auge und zu meiner Ueberraschung erkenne ich in ihm — mein Dienstmädchen, das sich meinen Sonntagsstaat angezogen, meinen Cylinder aufgesetzt hatte und nun, eine meiner Cigarren rauchend, mit einem andern Dienstmädchen am Arm keck und verwegen die Königsstraße entlang stolzirte. Ich wollte, um auf der Straße keinen Auflauf zu erregen, das dreiste Mädchen erst zu Hause zur Rede stellen und deutete ihm dies im Weitergehen mit einigen strengen Worten an. Guste ist dieser freundschaftlichen Auseinandersetzung jedoch ganz aus dem Wege gegangen, denn bis zur Stunde hat sie sich noch nicht wieder blicken lassen und auch meine Kleidungsstücke noch nicht zurückgeschickt."

— (Versicherung gegen Diebstahl.) In New-York wurde unter der Firma „National Bulgary Insurance Company" eine Versicherungs-Gesellschaft gegründet, welche den Schutz des Eigenthums aller Art gegen nächtlichen Diebstahl mit Einbruch, die Bewachung der Wohnhäuser und die Rückgabe der gestohlenen Sachen binnen sechszig Tagen oder deren baare Vergütung bezweckt. Die versicherten Gegenstände können sich befinden unter Verschluß und im Freien, in verschlossenen Waaren-Niederlagen in bewohnten oder unbewohnten Häusern, in der Stadt und auf dem Lande, in Verkaufsläden, Fabriken, Banken, Kirchen, öffentlichen Gebäuden, Schulen, auf dem Transit ꝛc. Die Gesellschaft hält eine Specialgarde unter einem erfahrenen Chef, der, selbst sehr wohl über das Treiben der Einbrecher unterrichtet, sich mit den benachbarten Polizei-Behörden zur gemeinsamen Jagd auf die Nachtdiebe verständigt.

Landwirthschaftliches.

— (Winke über Fohlenzucht.) Einer der bedeutsamsten Uebelstände, denen man hinsichtlich der Fohlenzucht noch allenthalben begegnet, ist der Mangel an Weiden und Fohlentummelplätzen. Fast überall müssen die Fohlen beständig im Stalle sein. In der Regel ist in den Ställen die Beleuchtung einseitig. In Folge dessen gewöhnen sich die Fohlen fehlerhafte Kopfstellungen an und entwickeln verschränkte Glieder. Die ununterbrochene Ausdünstung der festen und flüssigen Ausscheidungen verpesten beständig die Luft. Athmungsstörungen, auch Störungen der Augen müssen die unausbleiblichen Folgen davon sein. Der Stand auf hartem Pflaster verdirbt allmählich die Hufe, und die beschränkte Bewegung erstarrt die Glieder; kurz die Fohlenzucht im Stalle ist Anlaß, daß so viele Pferde von Jugend an nicht nur körperlich verkommen, sondern auch in der Entwicklung ihres Temperaments gestört werden. Besser keine Fohlenzucht, als eine solche, die die Verelendung, nicht die Veredelung zum Resultate hat.

— (Beschneiden junger Eichenpflanzen.) Immer mehr kommt die Praxis in Aufnahme, die Eichbäume in ihrer Jugend durch das Messer zu erziehen. In Frankreich geschieht dies schon lange in ausgedehntem Maße, aber auch in Westfalen haben manche Forstbesitzer seit vielen Jahren so verfahren. Diese sehen jetzt schon die schönsten Erfolge davon in ihren Waldungen, und Andere gehen mehr und mehr dazu über. Am schnellsten und billigsten läßt sich die Operation ausführen, so lange die Aeste nicht dicker sind, als etwa eines Mannes Arm. Hauptsächlich muß man darauf Bedacht nehmen, die Gabeln zu beseitigen und glatte Hochstämme zu erziehen; man darf den Eichbaum weder zustutzen, wie einen Apfelbaum, noch ihn wie eine Bohnenstange aufputzen. Die Zweige nimmt man dicht am Stamme weg, so heilt die Wunde schnell und überwächst. Läßt man aber bei dickeren Zweigen ein Auge stehen, so muß dasselbe nach unten weisen.

— (Das Melken der Erstlingskühe.) Es ist von großer Wichtigkeit, die Erstlingskühe nach dem ersten Kalben so lange wie möglich fortzumelken, da es durch Erfahrung feststeht, daß die Kühe stets um dieselbe Zeit aufhören Milch zu geben, in der man sie das erste Mal trocken oder für sich stehen läßt. Wenn man z. B. eine Kuh, die nach dem ersten Kalben wieder trächtig wird, im fünften Monat trocken stehen läßt, so wird bei allen folgenden Kälbern, wenn nicht früher, doch zur selben Zeit bei ihr die Milch versiegen. Man soll deshalb eine Erstlingskuh, selbst wenn sie nur wenig Milch geben sollte, wenigstens bis zu 8½ Monat fortmelken, sie aber dabei möglichst reich und gut füttern.

Eingesandt.

? Castrop. Die in heutiger Nummer annoncirte Volksversammlung im Saale des Herrn Schulte-Becker hierselbst dürfte allem Anschein nach eine recht glänzende werden. Soll ja dies Mal schweres Geschütz aufgefahren werden, wie uns in der letzten hiesigen Versammlung versprochen wurde. Als Redner werden hier auftreten die Herren Rektor Clagges aus Bochum, Redakteur Rittweger aus Dortmund und der Landtagsabgeordnete Chr. J. Cremer aus Berlin.

Verkauf.

Am Montag den 2. October d. J.,

Vormittags 9 Uhr anfangend, werde ich für Frau Wwe. **Lunemann** gut. **Gruthölter zu Rauxel** nachbenannte Gegenstände öffentlich gegen Credit an Ort und Stelle verkaufen:

47

2 Pferde, 2 Kühe, 1 Rind, 2 Schweine, 2 Ackerwagen, 1 langen Karren, 3 Stürzkarren, 3 Pflüge, 3 Eggen, 1 Walze, 1 Extirpator, 1 Brachpflug, 1 Wannmühle, 1 Häckselmaschine, 1 Schneidebank, Ketten, Pferdegeschirr ꝛc. ꝛc.;

ferner:

1 Kutschwagen nebst Pferdegeschirr, 1 großen Viehtopf mit Rumpf, 1 Kochmaschine, 1 neuen Sprungherd, 1 Hausuhr, 1 Glasschrank, 1 Milchschrank, 1 großen Circulirofen, 1 Mantelofen, 5 Tische, 2 Dutzend Stühle, 1 Bettstelle, 1 Dreh- und Stampf-Butterkerne, 1 Backtrog, 3 Koffer, 1 Fleischbütte, Einmachfässer, steinerne Kümpe, 100 steinerne Milchbecken ꝛc. ꝛc.

Castrop, den 15. Sept. 1876.

Der Auctions-Commissar:
Herdieckerhoff.

Die Zeche „Graf Schwerin" läßt noch

Bauplätze,

in der Nähe Castrops liegend, durch mich unter der Hand verkaufen.

Karte und Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht offen.

Castrop, den 15. Sept. 1876.

17 **Herdieckerhoff,**
Auctions-Commissar.

Die

TREMONIA

Zeitung und Anzeiger für Westfalen und Rheinland,

erscheint sechsmal wöchentlich im grossen Zeitungs-Formate, (wie die „Germania", „Köln. Volks-Zeitung" und andere Blätter), zum billigen Preise von **nur 2 Mark 50 Pf.** pro Quartal. Insertionsgebühren 15 Rchspfg. die Petitzeile.

Tendenz: Centrum.

Wer eine billige und dabei inhaltreiche Zeitung halten will, der versuche es ein Quartal mit der „Tremonia", abonnire bei der nächsten Postanstalt und er wird finden, dass sie seine Ansprüche in jeder Beziehung befriedigt.

Dortmund, im September 1876.

Gebr. Lensing.

Das Gehen über meine Grundstücke in Obercastrop, Brücke genannt, sowie das Viehhüten auf denselben, **untersage ich hiermit strenge.** Zuwiderhandelnde werde ich gerichtlich belangen.

Für jede bezügliche Anzeige, die mir so gemacht wird, daß ich gerichtlich vorgehen kann, zahle ich 1 Mark 50 Pf.

13 **C. Schiffer.**

Kartoffeln-Verkauf.

Am Montag den 18. d. M.,
Nachm. 3 Uhr anfangend,
werde ich für Frau Wittwe Schulte-Bövinghausen

3 Scheffelse Landes rauhe rothe Kartoffeln auf dem Grundstück „Karbe" im Bövinghauser Felde

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle und beim Wirth Senft.

Castrop, den 10. Sept. 1876.

Der Auctions-Commissar:
Herdieckerhoff.

Kartoffeln-Verkauf.

Am Dienstag den 19. d. M.,
Nachm. 3 Uhr anfangend,
werde ich für **Caspar Haacke zu Bövingbausen**

3 Scheffelse Landes rauhe rothe Kartoffeln, bei Reissing an der Chaussee belegen,

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle und beim Wirth Neilmann gnt. Tappe.

Castrop, den 10. Sept. 1876.

Der Auctions-Commissar:
Herdieckerhoff.

Kartoffeln-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. d. M.,
Nachm. 3 Uhr anfangend,
werde ich für Herrn **Fritz Callenberg** hierselbst

ca. 3 Scheffelse Kartoffeln
im Behringhauser Felde bei Ziegenfuß

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle.

Castrop, den 11. Sept. 1876.

Der Auct.-Commissar:
Herdieckerhoff.

Verpachtung.

Am Donnerstag den 21. ds.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,
werde ich das früher

Göbel'sche Wohnhaus,
auf der Wernerheide belegen,

auf 6 Jahre zur Verpachtung aussetzen.

Castrop, 13. Sept. 1876.

Der Auctions-Commissar:
Herdieckerhoff.

Landverpachtung.

Am Sonnabend den 23. d. M.,
Nachm. 3 Uhr anfangend,
werde ich für Herrn Landwirth **D. Niederschulte** gnt. Koop zu **Frohlinde** seine pr. Martini 1877 pachtlos werdenden

Ländereien

auf fernere 6 Jahre in der Behausung des Gastwirths Rebbe zu Frohlinde öffentlich verpachten.

Castrop, den 13. Sept. 1876.

Der Auct.-Commissar:
Herdieckerhoff.

Katholischer Volks-Verein
für Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sonntag, 17. September, Nachmittags 4 Uhr:

Versammlung
in Castrop
im Saale des Herrn Gastwirth Schulte-Becker.

Anmeldungen zum Beitritt nehmen die Herren Kaufmann Flues in Mengede, sowie Conditor Beulmann und Apotheker Grote in Castrop entgegen.

☞ Die Mitgliedskarten gelten für das II. Semester 1876 und berechtigen zur Beiwohnung aller Versammlungen.

Dortmund, 11. September 1876.

Der Vorstand.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die

Leipziger

Feuerversicherungs-Anstalt

unter die Zahl derjenigen Versicherungsanstalten aufgenommen ist, bei welcher Gebäude versichert werden dürfen, die den **Sparkassen in Bochum und Castrop** hypothekenpflichtig sind.

Castrop, den 14. September 1876.

28 **Die Haupt-Agentur:**
Herdieckerhoff.

Kartoffeln- und Kappus-Verkauf.

Mittwoch den 20. d. M., Nachm. 3 Uhr anfangend,
werde ich

4 Morgen mit gut gerathenen rauhen rothen Kartoffeln am Grabwege und 7000 feste Kappusköpfe im alten Garten bei meiner Behausung belegen

nummerweise verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirth Herrn **Reinold.**

Westhofen, 8. September 1876.

40 **Wittwe Borgmann.**

Kartoffeln-Verkauf.

Samstag den 23. September, Nachmittags 3 Uhr,
werde ich

5 Morgen mit gut gerathenen Kartoffeln (rauhe rothe),

auf'm sogenannten Pallas belegen, nummerweise verkaufen.

Rauxel, den 6. September 1876.

26 **Schulte-Rauxel.**

Die Magdeburger
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
und die **Magdeburger**
Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft

haben die Agentur für **Castrop und Umgegend** an Stelle des Herrn Albert Busch in Castrop dem

Herrn Gottlieb Puchstein

übertragen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Münster, im September 1876.

Die General-Agentur
der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
G. Pohlmann.

58

☞ Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen für genannte Gesellschaften und bin zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Castrop, im September 1876.

Gottlieb Puchstein.

Haus-Verkauf
auf Abbruch.

Am Sonnabend den 23. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich für die **„Zeche Erin"** hierselbst das auf dem Zechenplatze belegene frühere

Germanische Wohnhaus

öffentlich gegen Credit auf Abbruch zum Verkaufe aussetzen.

Castrop, 13. Sept. 1876.

Der Auctions-Commissar:
Herdieckerhoff.

Kartoffeln-
und
Kappus-Verkauf.

Am Montag den 25. d. M.,
Nachm. 3 Uhr anfangend,
werde ich für Herrn **Ratte in Behringhausen**

2 Scheffelse Landes Kartoffeln,
1000 Stück Kappus,
beim Hofe belegen,

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle.

Castrop, den 13. Sept. 1876.

27 **Der Auctions-Commissar:**
Herdieckerhoff.

Mobilar-Verkauf.

Am Freitag den 29. d. M.,
Nachm. 3 Uhr anfangend,
werde ich für Herrn Zimmermann **Behnert** im Hause der Wwe. **Fr. Frombach** verziehungshalber

1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Sopha, 3 Tische, 32 Stühle, 3 Bettstellen, 1 Ofen mit Zubehör, Einmachfässer, Töpfe, Porzellan, 1 Ziehkarre, Schreiner-Geräthschaften 2c.

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle.

Castrop, den 11. Sept. 1876.

Der Auctions-Commissar:
Herdieckerhoff.

Eine Wohnung
von 2 geräumigen Zimmern, mit Keller, Stallung und Garten
ist auf den 1. November oder auch auf gleich zu miethen von

Holthausen. 11

Theodor Geesmann.

NEU! NEU!

Aechte Pariser

Cri-Cri! Cri-Cri!

empfiehlt als

Dacapo-Klatscher

das Stück zu 25 Pfg.

15 **Fritz Köster.**

Landkreis Dortmund.

Auf Grund des §. 10 des Gesetzes vom 15. November 1811 und des §. 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1843 wird hiermit die Räumung der Bäche und Abzugsgräben angeordnet.

Dieselbe ist bis zum **20. Sept. c.** auszuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird eine Schau stattfinden und bei unterlassener oder nicht gehöriger Räumung dieselbe durch Zwangsmaßregeln oder auf Kosten der Verpflichteten veranlaßt werden.

Dortmund, den 24. August 1876.

Der Landrath.
v. c.
Kreis-Secretair **Rößler.**

Kartoffeln-Verkauf.

Dienstag den 19 d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich am **Beimberge** in der Nähe der Behausung des Landwirths Heinr. Kettling hierselbst

3 Morgen vorzüglich gut gerathene Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Credit und Bürgschaft zum Verkaufe aussetzen.

Gisenberg, 6. Sept. 1876.

Heinrich Bergmann.

Kartoffeln-Verkauf.

Am Dienstag den 19. d. M.,
Nachm. 4 Uhr anfangend,
werde ich
3 Morgen vorzüglich gut gerathene, rauhe rothe
Kartoffeln
öffentlich nummerweise zum Verkaufe aussetzen.

Dingen, den 5. September 1876.

H. Lesmöllmann.

Kartoffeln-Verkauf.

Donnerstag den 28. d. M.,
Nachmittags halb 3 Uhr,
werde ich in der Nähe meiner Behausung
3 Morgen mit gut gerathenen rauhen rothen Kartoffeln
nummerweise verkaufen.

Voßnacken, den 15. Sept 1876.

Behmer.

Kartoffeln-Verkauf.

Dienstag den 19. ds. Mts.,
Nachm. 4 Uhr anfangend,
werde ich
2 Morgen mit gut gerathenen Kartoffeln
am Kirchwege nummerweise verkaufen
Zusammenkunft beim Wirth F. Senft.

Bövinghausen, 12. Sept. 1876.

Caspar Teves.

Der hohen Feiertage wegen ist mein Geschäft am Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. d. M. geschlossen.

L. J. Cohen.

48

Krieger- und Landwehr-Verein zu Obercastrop.

Sonntag den 17. September, Nachmittags 4½ Uhr,
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1) Besprechung über Vereinsangelegenheiten;
2) Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Kartoffeln-Verkauf.

Donnerstag den 28. ds. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich
3 Scheffel Landes mit gut gerathenen rauhen rothen Kartoffeln, bei Vellwig belegen,
nummerweise verkaufen.

Börnig, den 15. Sept. 1876.

Herntrey.

Gras-Verkauf.

Montag den 18. September,
Nachmittags 3 Uhr,
werden wir
den gut gerathenen Graswuchs, zweiten Schnitt,
in der sogenannten Schlanwiese
nummerweise verkaufen.

Risse. Stamm.

Kartoffeln- und Kappus-Verkauf.

Donnerstag den 21. d. M.,
Nachm. 3 Uhr anfangend,
werde ich in der Nähe meiner Behausung
3 Morgen gut gerathene rauhe rothe Kartoffeln, sowie 8000 feste Kappusköpfe
nummerweise verkaufen.

Oestrich, den 13. Sept. 1876.

Schulte-Oestrich.

Donnerstag den 21. Sept. c.,
Nachmittags 4 Uhr,
sollen an Ort und Stelle bei Winkelier **Heinrich Jasper** in **Merklinde**
1 Stück Kartoffelfracht, Mobilien u. Kleidungsstücke
gerichtlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Bochum, den 13. September 1876.

Vogel,
gerichtl. Auctions-Commissar.

Die von mir ausgesprochene Ehrenbeleidigung gegen **Blume** nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Obmann.

Zwischen „Erin" und Holthausen eine

Pferdedecke gefunden.

Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertionskosten in der Exped. d. Bl. zurück erhalten.

Ordnung des ewigen Gebetes am Montag den 18. Sept.:

6 Uhr:		Eröffnung, Segen und Hochamt.
7—8	„	Betstunde für Obercastrop, hl. M.
8—9	„	Betstunde für Merklinde, Bövinghausen, hl. M.
9—10	„	Betstunde für Frohlinde.
10—11	„	Feierliches Hochamt.
11—12	„	Betstunde für Holthausen, Börsinghausen, Oestrich.
12—1	„	Betstunde für Gisenberg-Sodingen, Hiltroper Landwehr.
1—2	„	Betstunde für Rauxel, Westhofen
2—3	„	Vesper.
3—4	„	Betstunde für Börnig, Velwig, Voßnacken, Horsthausen.
4—5	„	Betstunde für Beringhausen, Bladenhorst.
5—6	„	Betstunde für die Kinder sämmtlicher Schulen.
6—7	„	Allgemeine Stunde.
7—8	„	Betstunde für Frohlinde.
8—9	„	„ „ Merklinde, Bövinghausen.
9—10	„	Betstunde für Rauxel, Westhofen.
10—11	„	Betstunde für Obercastrop.
11—12	„	„ „ Castrop.
12—1	„	„ „ die armen Seelen.
1—2	„	Betstunde für Holthausen, Börsinghausen, Oestrich.
2—3	„	Betstunde für Beringhausen, Bladenhorst.
3—4	„	Betstunde für Gisenberg-Sodingen, Hiltroper Landwehr, hl. M.
4—5	„	Betstunde für Börnig, Velwig, Voßnacken, Horsthausen, hl. M.
5—6	„	Hochamt, Te Deum, Schluß.

Wild-Hohlleder, Rindleder, Finken, Kalbleder, Calcutta, Vachett und Schafleder, farbig,
sowie auch sämmtliche **leistenfertige Schäfte** 2c. empfiehlt in den besten Qualitäten billigst

Castrop. 13

L. H. Bauer.

---

14 **Das vorzüglichste**
und billigste in Tinte liefert unstreitig die Fabrik von **C. Haselhorst** in **Dresden,** deren Fabrikate, als: **Anilin, Alizarin, ff. brill. Schreib-, Copir- und Aleppo-Tinte,** sowie **Nygros in tief schwarze Copir- und Gallustinte,** auf verschiedenen Ausstellungen erste Preise erhalten haben.

Alleinige Niederlage **in Castrop bei Heinr. Reinhardt.** (H. 33393a.)

1/1 Pfd.-Fl. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pfd. 1/16 Pfd.
M. 1,25. 0,75. 0,40. 0,25. 0,10.

Gallustinte bedeutend billiger.

---

1 goldener Ring
verloren; gezeichnet **J. S.** Um Rückgabe in der Expedition des Blattes wird ersucht.

Warum wird die Straße und die Straßenrinne bei dem evangel. Schulhofe nicht gereinigt?

Zeitungsanzeigen

für sämmtliche Zeitungen und Wochenblätter Deutschlands und des Auslandes finden prompte und billigste Besorgung durch die **Annoncen-Expedition von August Rolef, Münster i. W.,** welche die **gleichen Preise** wie die betr. Zeitungen berechnet **ohne Aufschlag** von **Provision** und **Porto. Ein Manuscript** genügt für mehrere Zeitungen. Kostenanschläge gratis und franco.

Fahrplan der Köln-Mindener Eisenbahn

vom 15. Mai 1876 ab.

Von Castrop nach Mengede.

Vormitt.	9	Uhr	31	Min.
Mittags	12	„	45	„
Nachmitt.	2	„	28	„
„	4	„	57	„
Abends	9	„	49	„
Nachts	2	„	15	„

Von Castrop nach Herne.

Vormitt.	6	Uhr	12	Min.
„	8	„	16	„
„	10	„	58	„
Mittags	1	„	49	„
Nachmitt.	4	„	27	„
Abends	8	„	3	„

Omnibus-Fahrt

zwischen Stadt und Bahnhof Castrop von **Fr. Schmelter.**

Vormittags	7	Uhr.	45	Min.
„	9	„		
„	10	„	28	„
Nachmittags	12	„	15	„
„	1	„	10	„
„	2	„		
„	4	„		
Abends	7	„	30	„
„	9	„	10	„

Post-Fahrten

zwischen Stadt und Bahnhof Castrop.

Aus Castrop Stadt:

Morgens	5	Uhr	40	Min.
„	7	„	40	„
Mittags	12	„	15	„
Nachmittags	3	„	50	„
Abends	7	„	35	„
„	9	„	20	„

Von Castrop Bahnhof:

Morgens	6	Uhr	15	Min.
Vormittags	9	„	35	„
Nachmittags	1	„	55	„
„	5	„	—	„
Abends	8	„	10	„
„	9	„	55	„

Wochenkalender.

Sonntag den 17. September. Mariä Namensfest. Lambertus. Evangel.: Von den zehn Aussätzigen, Luc. 17. Tageslänge 12 St. 34 Min.

Montag den 18. September. Thomas von Villanova. Markt in Mengede, Gladbeck, Haltern, Gelsenkirchen, Coesfeld, Burgsteinfurt, Südlohn, Warburg, Barmen, Elberfeld, Düsseldorf, Neuß.

Dienstag den 19. September. Januarius. Markt in Olpe, Herford.

Mittwoch den 20. September. Eustachius.

Donnerstag den 21. September. Matthäus. Markt in Lippstadt, Crefeld.

Freitag den 22. September. Mauritius. Herbst-Anfang. Markt in Horneburg, Bielefeld.

Sonnabend den 23. September. Thekla.

Marktpreise.

Neuß am 15. September.

Weizen à 100 Kilo	1. Qualität		23	—
	2. „		21	50
	3. „		—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „		17	70
	2. „		16	70
Gerste à 100 Kilo	Winter-		—	—
	Sommer-		—	—
Hafer à 100 Kilo			16	60
Buchweizen à 100 Kilo	1. Qualität		—	—
	2. „		—	—
Rübsen (Aveel)	à 100 Kilo		32	—
Raps	„ „ „		34	—
Kartoffeln	„ „ „		5	40
Heu	„ 50 „		4	50
Roggenstroh	„ 100 „		7	50
Rüböl	„ „ „	faßweise	77	—
Branntwein	„ „	Liter	—	—
Kleien	„ 50	Kilo	6	20

Dinslaken, 11. Sept. Die Gesammtmenge des zum diesmaligen Markte zugebrachten Viehes belief sich auf 827 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. Bessere Waare fand bei guten Preisen gute Abnahme, während in Waaren zweiter Qualität und geringer weniger Kauflust vorhanden war. Fettvieh per 100 Pfd. 60—68 M. Aufgetrieben 237 Stück, Handel lebhaft. Absatz gut. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 518 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8 Wochen, per Woche mit 2—2,50 M. bezahlt wurden. Faselschweine 16—18 Wochen 18—24 M. Fette 60—66 M. 100 Pfd. Handel still. Absatz: Nicht Alles verkauft. Nächster Markt Montag 25. Sept.